

erschint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntag-
Bett.
Bezugspreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bewerbende
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 63.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 25. April

Verantwortungen aller Art finden die erfolg-
reichste Vertretung.

1899.

Die niedere Finanzdienstprüfung hat u. a. mit Erfolg bestanden:
Karl Barch von Emmingen.

Was lehrt uns Samoa?

fragt Prof. Schmoller in der Zeitschrift „Die Woche“ und antwortet:

„Wir sind die kinderreichste Nation der Welt“ — „die Kinderstube und das Schulhaus der Welt“ hat man uns genannt. In den Vereinigten Staaten allein sind 7 Mill., die selbst oder deren Eltern in Deutschland geboren sind; sie haben, gering gerechnet, an Erziehungskosten, Fahrgehalt und mitgenommenem Kapital der Heimat 7—8 Milliarden Mark gelöst. Welche Kolonien hätten wir nicht mit diesem Menschenmaterial und diesem Gelde erwerben können, wenn Deutschland schon von 1815 an ein geeintes Reich unter Preußen gewesen wäre, bei Zeiten eine Flotte gebaut hätte! Wenn die 52 Millionen Deutsche, künftig wie bisher jährlich etwa um 1 Proz. zunehmen, werden wir 1960—70 über 104 Millionen Deutsche zählen. Wie sollen wir sie in der Heimat ernähren? Wenn wir keine großen Kolonien haben, keine maßlos gesteigerte Ausfuhr, so ist das nicht möglich. Protektionistische Zustände, Lohnrückgang der schlimmsten Art müssen eintreten, wenn wir nicht die Kraft haben, uns auszudehnen. Hübner-Schleiden hat prophezeit: im Jahre 1980 würden 900 Millionen Engländer und englisch redende Amerikaner und 300 Millionen Russen den größeren Teil der Erde innehaben. Alle andern kleinen Nationen werden dagegen verschwinden, ja erdrückt werden. Er — als Deutscher — hofft, die Deutschen würden bis dahin auch 150 Millionen ausmachen. Der Franzose Leroy-Beaulieu sagt über Frankreich, Spanien, Italien, Skandinavien, Keltisches: nur die Deutschen, meint auch er, würden wohl ums Jahr 2000 gegen 200 Millionen Menschen ausmachen und so vor diesem Schicksal bewahrt bleiben. Darüber müssen wir uns klar sein. Wenn wir still hinterm Ofen hocken bleiben, wenn wir nicht an den großen Machtkämpfen teilnehmen, so ist diese Zukunft uns verschlossen. Definitiv müssen wir den Kinderlauben aufgeben, den wir bis 1866 und 1870 hatten, ja, den unser Reichstag noch 1880 bei der ersten Samoavorlage hegte, die Welt sei durch das moderne Völkerrecht und die Handelsverträge so friedlich, so harmonisch geordnet, daß der deutsche Handel, die deutsche Arbeit, der deutsche Auswanderer überall auch ohne Flotte den gleichen Platz und Schutz finde wie der Angelsache und der Russe, hinter denen Flotten und große Machtmittel stehen. Das ist nicht der Fall. Das sah auch Bismarck ein; er hatte in seiner ersten Zeit noch, auf diesem optimistischen Standpunkt stehend, seine freihändlerisch-antikoloniale Politik getrieben. Die harte Wirklichkeit lehrte ihn, daß der Deutsche überall draußen gemißhandelt wird, daß die Ausfuhr ins Stöcken kommen muß, wenn nicht die nationale Macht für den Schutz der Deutschen draußen eingesetzt werde. So kam er zu seiner Kolonialpolitik. So kamen wir zu einer deutschen Flotte, die nur jetzt schon den Stand erreicht haben sollte, den sie 1905 oder 1920 haben wird! Warum steht aber das deutsche Volk nicht ein, daß es ohne Kolonien und Flotte zugrunde gehen muß? Es liegt das wohl vorwiegend in den Mißverständnissen der sozialen Klassen untereinander. Viele glauben, daß den Großindustriellen und Großkapitalisten, deren Reichtum ohnehin so gewaltig steigt, allein aller Vorteil aus einer kühnen Weltmarktpolitik zuzufallen. Schon 1880 fiel die Samoavorlage im Reichstage doch wesentlich unter dem schiefen Vorurteil, eine unserer Großbanken stecke mit ihrer Spekulation dahinter. Und seither hat der Mißmut der Agrarier, breiter Teile des Mittelstandes und der Arbeiterschaft wesentlich aus solchen Gefühlen seine Nahrung gezogen. Ist nun an solchen Vorwürfen einzelnes auch berechtigt, im ganzen sind sie maßlos übertrieben, sie übersehen, daß in allem Menschlichen Egoismus steckt und ohne ihn doch wirtschaftlich nicht voranzukommen ist. Der Weg zu einer wirtschaftlichen Großmacht ist uns verschlossen, wenn wir nicht großen und kühnen Unternehmern große Gewinne gönnen, wenn wir nicht, den kleinsten Reichtümern beiseite lassend, einsehen, daß geniale Geschäftsleute, die draußen dem deutschen Namen Ehre machen, doch in zweiter Linie mehr dem Vaterlande, den künftigen Geschlechtern, den übrigen Klassen als sich selbst dienen. Unsere Großgrundbesitzer und Arbeiter vor allem sollten dies einsehen lernen. Aber mit der Einsicht ist es nirgends allein geschaffenen; die Gefühle der Klassen und der Massen muß der Staatsmann verstehen und zu lenken wissen. Nur wenn sie richtig gelenkt werden, erwächst auch die wahre Einsicht. Dazu gehört jetzt in Deutschland vor allem eines: die Nation muß wieder das Gefühl erhalten, eine Regierung großen Stils zu haben, eine Regierung, die über den Klassen steht, nicht von kleinen egoistischen Gruppen Mächtiger abhängig ist. Kühnes Auf-

treten nach außen, persönliche Politik nach innen, Wieder-
aufnahme der großen Gedanken der sozialen Reform statt
kleiner Unterdrückungsmahregeln — damit käme man zum
Ziel. Also Reichspolitik mit Flottenverstärkung, Erwerb und
Pflege auch der Aderbaukolonien, auch den Pflanzungskolonien,
die dem Bauern und kleinen Mann zu Gute kommen, Rück-
kehr zur Sozialpolitik von 1890—1895, zu den Zielen der
kaiserlichen Vorkämpfer, das ist die Lehre, die uns die Vor-
gänge von Samoa predigen. Eine kühne und große Politik
gelingt nur, wenn man die Masse der Nation hinter sich
hat, nicht wenn man sich auf die oberen Zehntausend allein
stützt.“

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 21. April. (24. Sitzung.) Die Be-
ratung des Hauptfinanzetats wird bei der IX. Abteilung
(Domänen) fortgesetzt. Bei dem Tit. Holzhauserlöhne wird
eine auskömmlichere Bezahlung der Holzhauser angeregt,
worauf vom Regierungssitz eine entgegenkommende Antwort
erfolgt. — Bei Kapitel „Jagden“ stellt Egger den Antrag,
die Staatswaldungen in größerem Maße als bisher öffent-
lich zu verpachten. Der Berichterstatter von Geß erläutert
die Verhältnisse der Jagdverpachtungen, der Schuß- und
Fanggelber u. s. w. Egger hält darauf, oft durch Heiter-
keit unterbrochen, seine Rede, „Jagdbrede“ zur Begründung
seines Antrages, indem er nachzuweisen sucht, daß die Ver-
pachtung im Interesse der Steuerzahler liege. An der Debatte
beteiligt sich noch eine große Anzahl von Rednern für und
gegen. Gegen den Antrag Egger wird namentlich geltend
gemacht, daß man den Oberförster nicht aus dem Wald
verbannen dürfe und daß die freie rationelle Bewirtschaftung
des Waldes beeinträchtigt sei, wenn ein anderer die Jagd
ausübe. Später hält Egger abermals eine bei jeder Staats-
beratung wiederkehrende Rede über die Schädlichkeit der
Koblen und die Notwendigkeit des Wegschneidens. Der Finanz-
minister stellt sich auf den Standpunkt seines Amtsvorgängers
Niede; die Staatswaldungen sollen da, wo es vereinbar ist
mit den Interessen der Staatsverwaltung verpachtet werden.
Der Antrag Egger wird mit 49 gegen 28 Stimmen an-
genommen. — Das Haus beginnt sodann die Beratung des
Etats des Finanzministeriums. Die Kommission beantragt,
bei der Position: Erbauung von acht Forstwartshäusern einen
Abstrich von je 1000 Mark. Bei dieser Gelegenheit kommt
Freiherr v. Böllwarth auf den kostspieligen Reichstags-
bau zu reden. Er tadelt, daß dafür 36 Millionen aus-
gegeben seien und daß der Bau doch nicht geeignet sei,
während das neue Abgeordnetenhaus viel besser sei. Auf
diese Angriffe ließ der Abg. Friedrich Hausmann
eine kräftige Entgegnung folgen. Der Ausfall gegen das
Reichstagsgebäude dürfe nicht unwidersprochen bleiben. Der
Vergleich sei völlig unangebracht. Bei dem Reichstagsbau
handle es sich gegenüber den Königsdenkmälern um ein
würdiges Volksdenkmal. Das Schweißen einer solchen
Attache gegenüber könne als Zustimmung angesehen werden,
da in diesen Tagen der Angriff auf Wallot besonders miß-
lich war. Das Reichstagsgebäude sei ein schönes und großes
Werk, auch in der inneren Ausstattung gediegen und nicht
zu kläffisch. Er bekenne offen, daß er zu denen gehöre, die
dem Meister dafür dankbar seien, was dieser Mann in hoher
Schöpfungskraft der deutschen Kunst und dem deutschen Volke
gegeben habe. (Zustimmung.) Er würde jeden begrüßen,
der geeignet wäre, die Demission Wallots rückgängig zu
machen. (Zustimmung.) Nach einer kurzen Replik Böll-
warth's giebt auch Gröber der Ansicht Ausdruck, daß
der Reichstagsbau ein monumentales Werk sei. Der
Kommissionsantrag wird schließlich angenommen.

— 22. April. (25. Sitzung.) Das Haus fährt
in der Beratung des Finanzetats fort, erledigt die
Etats des statistischen Landesamtes und der Zoll- und
Reichssteuerverwaltung. Pfaff wünscht die Berechnung
des Wohnungsgeldes nach dem Dienstlohn, nicht nach dem
Wohnlohn. Schrempf bemängelt beim Etat des „Staatsanz.“
die Honorare, die für Korrespondenzen bezahlt werden
(14 000 Mk.); das sei zu hoch. Auch findet er die Druck-
kosten für Landtagsberichte zu groß. Das Beste am „Staats-
anz.“ seien allerdings die Landtagsberichte; er bedauere aber,
daß der „Staatsanz.“ keine populäre Leitartikel über Gesetz-
vorlagen bringe. Ueberflüssig seien seiner Meinung nach
die langen Dreifuß-Prozess-Artikel. Gröber erkennt an,
daß in der letzten Zeit der „Staatsanzeiger“ billige Rücksicht
auch auf die katholischen Leser nehme, verwahrt sich aber
dagegen, daß der Berichterstatter v. Geß dem „Staatsanzeiger“
ein besonderes Lob erteilt habe. Er findet Schrempf's
Bemerkungen beachtenswert, hat aber gegen die von diesem
vorgeschlagenen Leitartikel einige Bedenken, und ist mehr

für eine objektive Haltung des „Staatsanzeigers.“ Frhr.
v. Gemmingen: Es müsse dem „Staatsanzeiger“ das
Recht der Kritik auch dem Zentrum und Gröber gegenüber
zugestanden werden. Es entspinnt sich noch eine längere
Debatte, in der Minister des Innern v. Bischof sich vor-
nehmlich gegen Schrempf wendet und darlegt, daß die
Regierung nicht in der Lage sei, ihre Beamten zu veranlassen,
Leitartikel zu schreiben; sie habe kein Preßbureau, wie andere
Staaten. Auch würde eine solche Thätigkeit nicht allen
Parteien gefallen. Der Minister bestritt, daß die Kosten
für Korrespondenzen und Druck zu hoch seien. Abg. Schmidt,
Redakteur des „Beobachter“, und Abg. E. C. A. R. D., Redakteur
des „Deutschen Volksblattes“, finden die Kosten für Druck,
Papier u. s. w. unverhältnismäßig bedeutend. Schließlich
wird der Etat des „Staatsanzeigers“ genehmigt. Nächste
Sitzung Dienstag nachmittag. Tagesordnung: Einführungs-
gesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch.

Tagespolitik.

Ein Gesetzentwurf zum Schutze Arbeitswilliger, wie
er vom Kaiser im vorigen Sommer in Deunhausen und bei
der Eröffnung des Reichstags in der Thronrede angekündigt
worden ist, soll nach der „Mil.-Vol. Korr.“ in dieser Session
nicht mehr eingebracht werden. Als Grund für diesen Ver-
zicht wird angegeben, daß die Session mit dringenden Auf-
gaben bereits derart überlastet sei, daß sich deren Bewältigung
ohne eine Ausdehnung der Tagung bis in den Hochsommer
hinein kaum erwarten lasse; uns andere aber habe sich die
gesetzgeberische Ausgestaltung der in Frage stehenden Auf-
gabe, je länger sich die berufenen Stellen der Reichsregierung
damit befäßen, um so schwieriger gestaltet. Schließlich sei
es auch von geringem Belang, ob der Reichstag eine Session
früher oder später mit dem Gegenstande befaßt würde. Ob-
wohl die hier mitgeteilten Gründe an Stichhaltigkeit nichts
zu wünschen übrig lassen, wird man der Angabe doch mit
Bedenken gegenüberstehen, da es sich um eine Vorlage handelt,
die der Kaiser selbst angekündigt hat und auf deren recht-
zeitige Einbringung er darum hohen Wert legt.

Das Ministerium Thun soll jetzt den Versuch machen,
den Sprachenstreit durch ein Gesetz zu schlichten. Den
Prager „Korodni Listy“ zufolge ist bereits der Sprachen-
gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher auf Grund des § 14
eingeführt werden soll. Der Entwurf stellt dem Blatt zu-
folge fünf Zonen auf, eine einsprachig deutsche, eine ein-
sprachig tschechische, eine mit vorwiegend deutscher, eine mit
vorwiegend tschechischer Bevölkerung und eine gemischtsprachige,
d. h. eine solche, in der die Minderheit der einen beider
Nationalitäten mehr als 25 Prozent beträgt.

Von unterrichteter Seite werden die Mitteilungen der
Hamburger Nachrichten über bevorstehende Heeresverstärkungen
in Oesterreich-Ungarn bestätigt. Danach soll die österrei-
chische Armee, die gegenwärtig 15 Armeekorps besitzt,
um ein Armeekorps vermehrt werden; außerdem handelt es
sich um Erhöhung der Effektivstärke der Truppen, Vermehrung
der Artillerie und Einführung der Schnellfeuergeschütze.
Der Gesamtaufwand wird auf hundert Millionen Gulden
veranschlagt; die erste Rate würde 20 Mill. betragen. Be-
merkenswert ist die Meldung von der Erfindung eines
neuen Schnellfeuergeschützes durch einen österreichischen
Artillerieobersten. Die überraschende Eigenschaft des neuen
Geschützes soll sein, daß es nicht nur keinen Rauch, sondern
auch keinen Blitz hervorbringt. Bei dieser Gelegenheit sei
noch erwähnt, daß nach einem Telegramm aus Graz der
17jährige Zwan Napan aus Rovigrad (Kroatien) auf Ver-
anlassung militärischer Autoritäten nach Wien geschickt wurde,
um im dortigen Arsenal das Modell eines von ihm ange-
fertigten Gewehres zu demonstrieren, welches in einer Viertel-
stunde 600 Schüsse abgeben soll und zu je 15 Patronen
nur einer Ladung bedarf.

Figaro' setzt noch immer seine Veröffentlichungen
der amtlichen Dreifußprotokolle fort. Man kann denselben
entnehmen, was man will; denn wie fast in jedem andern
Prozesse, sagt auch hier ein Teil der Zeugen für, ein anderer
Teil gegen den Angeklagten aus. Es läßt sich aber nicht
verkennen, daß die entlastenden Stimmen stärker sind und
bessern Grund haben, als die belastenden. Trotzdem erhält
sich die Meldung, daß der Beschluß des Kassationshofes nicht
auf Unschuldigerklärung, sondern auf Annullierung des Ur-
teils wegen Formfehler lauten wird. Danach stünde dann
ein neuer Dreifuß-Prozess in Aussicht.

Je flotter in England die Geschäfte gehen, desto
schwerer wird es den Regimentern, Rekruten aufzutreiben.

Ausgewachsene, in der vollen Körperkraft stehende Männer lassen sich so gut wie garnicht anwerben, sodass die Werbeoffiziere sich mit jungen unreifen Burschen begnügen müssen, deren Dienstzeit in den meisten Fällen schon wieder zu Ende geht, ehe sie in ihrer körperlichen Entwicklung weit genug vorgeschritten sind, um den Dienstansforderungen genügen zu können. Wie wenig selbst diese jungen Burschen, trotz aller Schonung, die man ihnen notgedrungen zuteil werden lassen muß, von dem rechten militärischen Geiste erfüllt sind, zeigt die Thatsache, daß in den letzten fünf Jahren 14 000 sich bereit erklärten, Zahlungen zwischen 10 und 18 Pfund zu leisten, um nur wieder loszukommen, während andere 10 000 sich die Sache leicht machten, indem sie einfach desertierten. Rekrutierungen nach regelrecht geleiteter Dienstzeit gehören in England zu den größten Seltenheiten. Wenn man den Blättermeldungen glauben wollte, so wäre das englische Heer heute von dem Ideal einer Kleinkinderbewahranstalt nicht mehr weit entfernt.

Nach vor 14 Tagen renommierten amerikanischen Zeitungen: „Wir verhaßen die ganze Welt!“ Man schwelgte in dem Bewußtsein, „die älteste Kolonialmacht Europas“ kurzer Hand niedergeworfen zu haben. Auch von den Philippinen trafen gute Nachrichten ein. General Otis telegraphierte: „In drei Wochen habe ich die Aufständischen aufgerieben!“ Und General Lawton versicherte: „Wenn ich 100 000 Mann hätte, könnte ich durch die Inseln marschieren!“ Aber die Ernüchterung ist schrecklich über die Amerikaner gekommen. Von den Philippinen kommen Nachrichten über den jammervollsten Rückzug. Alle eroberten Stellungen mußten aufgegeben werden; die 40 000 amerikanischen Soldaten liefen vor den Händen der Philippiner davon und sitzen jetzt eingekerkert in Manila. In den Briefen der Soldaten ertönt ein wahres Jammergeschrei, sie schildern den ganzen Feldzug als verloren. So bestraft sich der Hochmut der Amerikaner, der nach dem billigen Erfolg über die Spanier zu einer europäischen Gefahr wurde. Deutschland besonders bekam einen Vorgeschmack von der gewekten Kaufkraft. Der amerikanische Admiral Rauz hätte es nicht gewagt, den Samoavertrag zu brechen, Apia zu beschließen, und die englischen Intriguen hätten ihn unter keinen Umständen zum Vorgehen gebracht, wenn ihn nicht die Sucht nach neuen Lorbeeren bewegt hätte. In Deutschland empfindet man die Brutalität der Amerikaner und Engländer vor Samoa noch immer so unangenehm, daß von einem Mitgefühl für die auf den Philippinen geschlagenen Amerikaner keine Rede ist; im Gegenteil, je gründlicher die Dürche ist, mit desto mehr Genugthuung nimmt man in Deutschland Kenntnis von ihr.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 23. April. Bevor denen in den Bumpbüschen und denen im Flügelreide schon lange gebangt, vor dem ersten Besuch der Schule — er steht in naher Aussicht! Etwas von dem Ernst des Lebens haben die schon zu verkosten, welche bisher in allen Stücken goldene Freiheit genossen. Zwar giebt es manche, die mit Stolz zum ersten Male den Schulranzen tragen und sich auf die Schule freuen, es sind aber weiße Raben gegenüber denen, welche den Schurzzipfel der herzensguten Mama nicht loslassen wollen und denen wachend und träumend der Lagenstock des gestrengen Herrn Lehrers vor Augen schwebt. Nun, daß sie den nicht zu fürchten brauchen, liegt an den ABC-Schützen selbst: mögen sie nicht träge, nicht unartig, nicht unfolgsam sein, dann wird er ihnen nicht wehe thun. Anders selbstverständlich — und mit Recht — wenn die jungen Herrschaften das Gegenteil der genannten Eigenschaften kultivieren, alsdann wird der Hofelüffene auf ihrem Rücken tanzen. Mögen die Hoffnungen der Eltern, welche heuer

zum erstenmal ihre Kinder der Schule anvertrauen, sich in allem erfüllen!

* Stuttgart, 21. April. Zu den Kaisermandatieren wird der „Börs. Ztg.“ geschrieben: Das württembergische Armeekorps hat noch nie vorher an Herbstübungen solch riesigen Umfangs und bei denen sich solche Truppenmassen gegenüberstehen, teilgenommen, es wird deshalb auch zum erstenmale Gelegenheit haben, die Tüchtigkeit seiner militärischen Verwaltung, der Truppenversorgung durch Feldbäckereien, Feldschlachtereien etc. zu erweisen. Die Kaisermandatieren werden im württembergisch-badischen Grenzgelände (Breiten-Forstheim) stattfinden. Es ist in Aussicht genommen, daß der Kaiser und die an den Mandatieren teilnehmenden deutschen Bundesfürsten, sowie die Vertreter der fremden Mächte für einige Nächte im Mandatiergelände bleiben und daß zu diesem Zwecke jenes Zeltlager, das längst anlässlich der Jerusalemreise benutzt wurde, wieder in Gebrauch genommen wird.

* Stuttgart, 22. April. Das „Regierungsblatt“ Nr. 14 veröffentlicht heute das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Dienstkontitionen von Staatsbeamten.

* In Stuttgart wurde am 15. April ein Mädchen-Asyl eröffnet, sowie eine Fortbildungs-Anstalt für Mädchen. Kultusminister v. Sarvey nahm an den Eröffnungsfeierlichkeiten teil.

* (Wirtsversammlung.) Der Landesauschuh der Württemberg hat auf Mittwoch den 26. d. M. eine Landesauschuhung in den Saal des Königin Olga-Palais in Stuttgart einberufen. Aus der zu beratenden Tagesordnung ist u. a. zu erwähnen: Die Berichterstattung der einzelnen Vereinsvorstände über die durch die Eingabe des Bundes an die Oberämter erzielten Erfolge betreffend den Flaschenbierhandel, ferner ein Bericht über den gegenwärtigen Stand der Umgefrage und das Stellenvermittlungswesen durch die Arbeitsämter und endlich eine Besprechung über die Abhaltung des 14. Verbandstags in Freudenstadt und die Festlegung der Tagesordnung diesfür.

* Der Verbandstag der Metzger Württembergs findet Montag den 15. Mai in Ravensburg statt.

* (Verschiedenes.) Der König hat der Pfarrgemeinde in Altkirch-Rottweil zu den Kosten der Kirchenvergrößerung einen Staatsbeitrag von 3000 M. bewilligt. — Wie man von Cannstatt hört, soll die Absicht bestehen, heuer von der Veranstaltung eines landw. Hauptfestes abzugehen. Als Grund wird angegeben, daß wegen der Kaiserparade auf dem Wiesen die Vorbereitungen zu spät in Angriff genommen werden könnten. — Bei dem Probefchießen des Zimmerschützenvereins in Bietigheim wurde der 21jährige Sohn des Bahnhof-Restaurateurs Bezuer so unglücklich getroffen, daß er der erhaltenen Verletzung erlag. — In der Brauerei Entzheim zum Waldhorn in Bisingen wurde der Brauer Müller aus Steinbach von der Trambmission erfaßt und gefesselt. Der Tod trat sofort ein. — Eine stramme militärische Übung wurde am Mittwoch mittig in Meisingen nach beendeter Kontroll-Versammlung von 8 Waffentüchern ausgeführt. Gelegentlich des Wochenmarktes hatte ein Bauer von der Alb einen Wagen mit 3 1/2 Meter Buchen-Holz dem Verkaufe ausgestellt. Für dieses Quantum Holz wurden dem Bauern von einem Rekrutisten 27 Mark geboten, worauf der Bauer spöttisch zur Antwort gab: „Wenn ihr 8 Mann diesen Wagen Holz bis vor die Wirtshaus zum Waldhorn nach Niederich ziehet, so kostet das Holz gar nichts.“ Wie auf Kommando saßen die Vaterlandsverteidiger an und in 30 Minuten war auch die 3 Kilometer weite Wegstrecke samt Wagen und Holz zurückgelegt. Dem Bauern blieb nichts anderes übrig, als mit seinen 2 Pferden nachzulassen und seinen leeren Wagen wieder abzuholen. Für den Spott war geforgt.

* (Konkurs-Eröffnungen.) Christian Maier, Leder- und Lohbändler in Badnang.

* Heidelberg, 21. April. Die letzte Probefahrt des Dampfers „Heilbronn“ ist ebenfalls verunglückt. Der Dampfer vermochte trotz des günstigen Wasserstandes den „Fackenteufel“ nicht aus eigener Kraft zu überwinden, ist also für den Redor „dauernd untauglich“. Das Schiff soll nun für die Weser verwendet werden. Für die Personen-Schiffahrt auf dem Redor wird voraussichtlich ein kleinerer Dampfer bewilligt.

* Im Großherzogtum Hessen nahm die zweite Kammer nach dreitägiger Verhandlung in namentlicher Abstimmung mit allen gegen 8 Stimmen den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, bei der Landtagswahl das direkte Wahlrecht einzuführen. Ein an die Regierung gerichteter Gesuch wegen Beseitigung der bestehenden Beschränkung in betreff der Steuerzahlung sowie wegen Einführung von geschlossenen Briefkuberts bei der Wahl wurde ebenfalls angenommen. Ein Antrag David, die Wahl am Sonntag vorzunehmen, wurde abgelehnt.

* Berlin, 22. April. Aus Samoa eingegangene Briefnachrichten zufolge ist der angebliche deutsche Pflanzler, der von den Engländern verhaftet und an Bord des englischen Kriegsschiffes gebracht wurde, nicht Herr Hufnagel, sondern Herr Marquardt, zuletzt Friedensrichter unter der provisorischen Mataafa-Regierung. Die Verhaftung erfolgte am 19. März zu dem Zeitpunkt, als er, von Bord des deutschen Kriegsschiffes Falke kommend, das Land betrat. Herr Marquardt schreibt seinem hier lebenden Bruder darüber wie folgt: „Ich wurde einfach ergriffen, an Bord des englischen Kriegsschiffes gebracht und dort vom Kapitän angeklagt, daß ich bewaffnet gegen englische Seeleute gefochten hätte. Da das eine große Lüge war und infolgedessen natürlich nicht bewiesen werden konnte, so wurde ich nach 14stündiger Gefangenschaft auf Intervention des Generalkonsuls Rose freigegeben. An Bord des englischen Kriegsschiffes wurde ich von dem Kapitän in der gemeinsten Weise insultiert.“ Herr Marquardt schreibt ferner: „Fast sämtliche außerhalb Apia wohnende Deutschen sind von umherziehenden Bänden geplündert worden. Mein ganzer Besitz ist vernichtet; ich werde arm wie Hiob aus der Affaire herauskommen. Der englische Konsul hat mit eigener Hand Gewehre und Patronen an die Tonu-Partei verteilt.“

* Bismarck war auch nach dem letzten erfolgreichen Kriege der „bestgehaßte“ Mann Deutschlands. Er wurde so angefaßt und verdächtigt, daß er Anfälle von Schwermut hatte. Das kommt in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ in derber Weise zum Ausdruck. Am 28. Januar 1883 besuchte er sich Buzak gegenüber, daß man ihn in den Parlamenten so haßte, obwohl er ihnen nichts getan habe. Er fuhr dann fort: „Ich weiß, mit den anderen Ministern ist's doch nicht so, auch mit solchen nicht, die nichts als Thorheiten geleistet haben, während ich ihnen doch wenigstens den Frieden erhalten habe. Das jetzige Ministerium in Frankreich ist doch eine ganz klägliche Gesellschaft, die englische Politik hat seit drei Jahren nur Dummheiten begangen, Gorischalow mit seiner Eitelkeit macht ebenfalls Fehler über Fehler und doch hat allen denen zu Hause niemand das Leben so sauer gemacht und Hindernisse aller Art in den Weg gelegt. Andere Minister spekulieren an der Börse, machen aus ihrem Amt und Wissen Geld. So behauptet man's von mehreren französischen, und auch in Oesterreich kommen solche Geschäfte vor, besonders in Ungarn, wo die Fichs Millionen in Eisenbahnpapieren verdient haben. Mit kann man so was nicht nachreden. Die Diebst-Duberschen Behauptungen waren Verleumdung. Ich habe niemals ein Spekulationspapier besessen, nur ordentliche, zinstragende. Ich bin nur durch die Dotationen wohlhabend geworden, und ich habe nichts erworben, bin vielmehr früher besser situiert gewesen als jetzt infolge der schlechten Getreide- und Holzpreise und unvernünftiger Güterkäufe. . . . Ich habe auch keinen liberalen Lebenswandel geführt mit Weibern, sondern bin immer

Lesefrucht

„Du stehst und starrst die Widnis an,
Wo ferne sich kein Weg will zeigen.
Mit Harten wird du nichts erreichen,
Nur vorwärts! brich dir selber Bahn!“

G. Reil.

Verhängnisvoll.

Novelle von A. R. M. z.

(Fortsetzung.)

Kein Jureden des Burschen half; sie wolle keinen Augenblick länger bleiben in der verrufenen Gegend, erklärte Annita und beschwor den Burschen bei allen Heiligen des Himmels, ihr das Geleit zu geben bis zu den nahen ersten Häusern des Dorfes. Obwohl Manuel noch unendlich viel auf dem Herzen hatte, was er dem geliebten Mädchen hatte sagen wollen, blieb ihm doch nichts übrig als nachzugeben.

Stillschweigend führte er Annita bis zum Bereiche des Dorfes; dort angekommen, riß sich das zitternde Mädchen mit hastigem Schritte von ihm los und eilte einem geschützten Neße gleich im Schatten der Häuser die Dorfstraße entlang. Manuel folgte ihr mit Woll im Herzen langsam nach, denn dieser schicksalige Abschied, wo morgen nach der Frühliche ihnen Trennung auf Zeit und Ewigkeit bevorstand, wollte ihm nicht in den Kopf.

Als der Bursche die mitten im Dorfe gelegene Dorfstraße erreicht hatte, blieb er zögernd stehen. Ein lustiges Leben schien in derselben zu herrschen, denn lautes Stimmengewirr drang auf die stille Straße herans. Unschlüssig fuhr die Linke des Burschen in die Tasche des ledernen Beutels und begann mit wenigen Kupfermünzen in derselben zu klumpen; dann schen er sich besonnen zu haben und trat eifertig durch die niedere Thür in den kahlen, dicht mit Gästen angefüllten Wirtsaal ein.

Der erste Blick des Burschen fiel auf den verhassten

Rebenduhler, der inmitten einer Schaar von Zechkumpen saß und dem Anschein nach den Freigeigen spielte. Die beiden Lobfeinde moßen sich eine Weile mit herausfordernden verächtlichen Blicken und als Manuel sich dann zur Seite nach der Einsänke wandte, schallte ihm das beleidigende laute Lachen des Gegners nach. Jornsunkelnden Auges fuhr Manuel herum und es wäre wohl jetzt schon zum erbitterten Wortgefechte gekommen, wenn nicht die schamde Aufwärtlerin dem Burschen eben den Zinnkeg, angefüllt bis zum Rande mit feurigem roten Landwein, dargereicht hätte.

Langweilend ließ der Streit zwischen den erbitterten Rebenduhlern nicht auf sich warten. Lopez, der, um zu sticheln, ohne Aufhör mit seinem Reichtum prahlte und herausfordernd seine silbergefüllte Geldbörse zeigen ließ, ging bald mit direkten Beleidigungen gegen den abgewiesenen Freier vor. Dessen Natur war äußerst hitzig, und ehe die Anwesenden noch eine solche ernste Wendung vorausgesehen, bligte schon das junkelnde Dolchmesser in der Hand Mannels, während das Lampenlicht auch in der Klinge seines Rebenduhlers gleichnerisch aufleuchtete. Jetzt warfen sich die Männer zwischen die Streitenden und ihrem Jureden gelang es endlich, die Beiden notdürftig zu beschäftigen. Aber wilde Drohungen fielen auf beiden Seiten immer wieder von Neuem, so daß der Schankwirt, der es mit dem reichen Lopez vom benachbarten Dorfe nicht gern verderben wollte, es für geraten fand, Manuel die Thür zu weisen.

Mit hochader Blut im Herzen, begleitet von dem höhnen Gelächter der Zurückbleibenden, insbesondere seines Lobfeinds, verließ der Bursche die Schänke.

Bei seiner wilden Erregtheit war es ihm unmöglich, die niedere dumpfe Kammer in der verfallenen Hütte seiner Mutter jetzt schon aufzusuchen. Er wandte seine Schritte nach dem entgegengesetzten Ende des Dorfes, dem Wege zu, welchen auch Lopez später zu geben hatte, um nach seinem eine Viertelstunde entfernten Heimatdorfe zu gelangen.

Der Rebel hatte sich unterdessen immer mehr verdickt und so geschob es, daß Manuel am Ausgange des Dorfes mit Jemanden zusammenstieß.

„Holla, acht auf den Weg!“ schrie eine Stimme, in deren Besitze der Bursche nunmehr einen begüterten Bauer von San Felice erkannte, „bist Du's, Manuel, wozu so spät noch in der Nacht?“

„Der Rose nach,“ gab der Bursche, welchem es eben nicht ums Schwätzen zu thun war, gegen seine sonstige Gewohnheit grob zur Antwort und dann stürmte er an dem verblüfft Stehenbleibenden vorüber in den finstern und trohigen tagenden Wald.

Raum graute der Morgen, die Hähne im Dorfe hatten das erste Mal dem jungen Tag entgegengegrüßet, da stand Manuel mit verstörtem Gesichtszügen und wiew gelohstem Haar vor dem niederen Gehöft des Bauern Pablo, des Vaters Annita's, der zugleich öffentlicher Ankläger im Dorfe war und pöchte mit gewaltigen Fouschlägen gegen das worsche Thor, daß dieses in seinen Angeln läge.

Nach einer Weile ließ sich die noch verschlafene Stimme des Bauern im Innern des Gehöftes vernehmen.

„Wer rost schon am frühen Morgen vor dem Thor, kaum daß die Sonne über die Felsen steigt?“ rief Pablo.

„Blagt Dich der Satan, Bursch, daß Du einen ehrlichen Christenmenschen in seinem Sonntagsschlummer störst?“ schallte die Stimme des Bauern in verdrücktem Tone zurück. „Hebe Dich fort, denn wenn ich herankomme, magst Du Dich Deinem Schanzheilgen befehlen.“

Aber Manuel ließ nicht ab mit Pöchen, so daß der Bauer Pablo sich endlich wohl oder übel entschließen mußte, dem Willen des Burschen nachzugeben. Gleich darauf knurrte der rostige Schlüssel im Schloße und in der Thüröffnung erschien die unterste Gestalt des Bauern, mit jornsunkelnden Blicken auf den Beharlichen schauend.

Bestellungen



Altensteig.
Feinste
Blutorangen
Citronen
Feigen
Datteln
 empfiehlt in schönster feischer Ware
C. Schumacher,
 Konditor.

Ein ordentlicher
Junge
 kann die
Brot- und Feinbäckerei
 unter günstigen Bedingungen er-
 lernen bei
Wih. Schmid
 König-Karlstraße 77.

Ein Quantum
Spreisen- und
Schwarten-Holz
 wird am nächsten
 Mittwoch den 26. April
 nachmittags 2 Uhr
 auf der Hohlwühle an den Meist-
 bietenden verkauft.

Altensteig.
2 tüchtige
Arbeiter
 finden sofort dan-
 nende Arbeit bei
Erh. Seeger
 Schuhmacher.

Altensteig.
Postpapiere
 unliniert, liniert und kariert
 in großer Auswahl
Konzept- und
Kanzleipapiere
 von den billigsten bis zu den
 feinsten Sorten
Zeichenpapiere
Pack- & Einwickelpapiere
Geschäfts-Bücher
 in den gebräuchlichen Lineaturen
 sowie nach besonderem Schema
 zu Fabrikpreisen
Copier-Bücher
 mit 500 und 1000 Folien
Post-, Gans- & Geld-
Couverts
 mit und ohne Firmendruck
Aktenkouverts & Taschen
Drucksachen
 jeder Art
Bindsfaden
 zu Originalfabrikpreisen
Schreib- & Copier-
Tinte
 in nur vorzüglicher Ware,
 sowie sämtliche
Schreibutensilien
 empfiehlt die
W. Nieker'sche
 Buchdruckerei.

Flotter Schnurrbart!

 Franz Haar- und Bart-
 Haar, schönes Mineral-
 p. Erlang u. Saal, Braun-
 u. Varnasch, u. Holz,
 Omas, Ein- u. Halb,
 mischen vorzuziehen,
 auch viele Damp- u. In-
 schenungsarten, bereit.
 Erfolg garantiert!
 à Dole Nr. 1. — u. 2. —
 nicht Schneidemaschine u.
 Garamischwin. Dref.
 über p. Nöhen, ed. Ein- u. Vermag. (s. l. Seiten-
 aller Länder). Allein echt zu beziehen durch
 Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
 Hamburg-Bergfeld.

Fünfsbrunn-Göttelfingen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 27. April ds. Jd.
 in das Gasthaus zur „Sonne“ in Göttelfingen
 freundlichst einzuladen.
Joh. Adam Kech **Anna Maria Stoll**
 Sohn des Tochter des
 † Michael Kech, Bauers † Gemeindepflegers Stoll
 in Fünfsbrunn. in Göttelfingen.
Kirchgang um 11 Uhr in Göttelfingen.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Palzgrafenweiler.
Samen-Empfehlung.
 Zur Saat empfehle ich in nur besten, garantiert seide-
 freien und keimfähigen Qualitäten:
Erwigen und dreiblättrigen Klee-
samen, Schweden- oder Bastard-
kleesamen, acht Seel. Leinsamen,
Königsberger Saatwiden.
Louis Bacher.

Frankfurter Lebens-
versicherungs-Gesellschaft
 in Frankfurt am Main.
 Errichtet im Jahre 1844.
 Grundkapital M. 5,142,840.
 Ausgezählte Sterbekapitalien, Renten
 u. f. w. bis Ende 1897 M. 40,223,000.
 Die Gesellschaft bietet durch ihre äußerst liberalen Ver-
 sicherungsbedingungen, billigen Tarifrämien und günstige Gewinn-
 beteiligung den Versicherten alle Vorteile, welche eine solide
 Lebensversicherungs-Anstalt zu gewähren im Stande ist.
 Den am Gewinn der Gesellschaft beteiligten Versicherten
 wurden bisher M. 2,201,900 Dividende überwiesen.
 Prospekte und Auskünfte werden bereitwillig erteilt von
 dem Agenten:
Buchdruckereibes. Nieker, Altensteig.

Landwirtsöhne
 die Güter oder väterliche Anwesen übernehmen, ein durch Kauf erwor-
 benes Gut betreiben oder ein Pachtgut bewirtschaften wollen, erhalten
 an dem mit größerem Gutsbetrieb verbundenen und mit den neuesten
 Landwirt. Maschinen und Geräten ausgestatteten
landw. Technikum auf Rittergut
Haus Borst bei Reichlingen, Rhld.
 zweckentsprechende Ausbildung.
 Ferner erhält auf Wunsch jeder Studierende nach Abolvierung
 eines Kurzes, in der sehr empfehlenswerten Laufbahn als Rechnungs-
 führer, Gutskontant, Inspektor, Kollektordirektor, Verwalter usw.
 Stellung durch uns.
 Der technische Kursus dauert 5 Monate und machen wir jungen
 Leute speziell noch auf unsere „Elevensschule“ mit 1- und 2-jährigem
 Kursus aufmerksam, wobei wir bemerken, daß unsere Anstalt von jeher
 von Süddeutschen immer stark besucht war.
 Prospekte und Auskunft durch
die Direktion.

Glüh-Luft gerösteter
Kaffee „Messmer“
 * FEINSTE MISCHUNGEN *
 In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten
 Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2. — Türkische Mischung M. 2.50
 Niederlage bei: **J. Würster und P. Duob, Altensteig.**

Gute Limburgerkäse
 liefert à 30 und 32 ½ in Kästen von
 40—70 Pfd.
 Ausverkauf billiger.
la. Schweizerkäse
 fetter, gelocht, in halben und ganzen
 Laiben à 68 und 65 ½ per Pfund
 ab hier und Rücknahme.
G. Wih. Schmid, Käse-Gesch.
 Saulgau (Württ.)

Mk. 14.— nur
 Kinderwagen
 englischer Fabrik mit
 doppelreihiger Aus-
 rüstung, Polsterwand,
 abnehmbar, Verdeck
 auf Pedergestell und
 Velocad.
 Prospekte mit vielen
 Abbildungen franco.
G. Schaller & Co.
 KONSTANZ 197 Marktstraße 3.

Grömbach-Garrweiler.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 27. April ds. Jd.
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Grömbach
 freundlichst einzuladen.
Joh. Gg. Springmann **Marie Schmierle**
 Sohn des Tochter des
 Adam Springmann, Holzhaners Andr. Schmierle, Postbote
 in Grömbach. in Garrweiler.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Egenhausen.
ZUR SAAT
 empfehle ich:
Erwigen & dreiblättrigen Klee-
samen, Steinklee, Gelbklee, Grassamen
 sowie
ächten Seeländer Flachssamen
 in schöner, garantiert keimfähiger und seidefreier Ware zu
 den billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Nähmaschine Ia. Fabrikat Nr. 43. —
 Dringmaschine Nr. 19. —, Stridmaschine Nr. 160. —
 Fahrräder Ia. Nr. 100. — franco jeder Bahnstation. Verlangt
 Preisliste No. 5 mit vielen Dankbriefen von der allbekanntesten
 Firma **Jacob Ulmer, Schönaich** b. Stuttgart. Agenten gesucht.

Altensteig.
Hemdenplanell
Bettzengle
Schurzengle
Reste aller Art
Corsetts
 empfiehlt billigst
J. Werner.

Göttelfingen
 M. Freudenstadt.
Lehrlingsgesuch.
 Ein Junge, welcher Lust hat das
Schuhmacher-Handwerk zu er-
 lernen, findet sofort oder in 14
 Tagen Lehrstelle bei
Adam Frey,
Schuhmacher.

Altensteig.
Ein
Junge
 welcher das **Glaszer-Handwerk** er-
 lernen will, findet Lehrstelle bei
Johann Rosp.
 Mindersbach.
 70 bis 80 Zentner
Klee- u. Wiesen-
Heu
 hat zu verkaufen
Joß. Georg Widmayer.

Verdauungsschwäche
 (atonische) Schwäche des Magens-
 und Darmkanals mit ihren ge-
 wöhnlichen Symptomen, wie: Aufge-
 triebenheit des Magens u. Bauches,
 Magenbrücken, selbst nach wenigem
 Speisgenuss, Blähungen, häufiges
 Aufstoßen, Erbrechen unverbauter
 Speisen, Sodbrennen, Wasserbrechen,
 fader, pappiger Geschmack, schleimig
 belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Mat-
 tigkeit, Bestimmtheit nach d. Mahl-
 zeit, Stuhlverstopfung abwechselnd
 mit Durchfall u., wird beseitigt
 durch d. **Lamsfelder Stahldrüsen**
Emma-Heilquelle. Versand direkt
 von der Quelle in stets frischer Fül-
 lung. Verzügliche Gebrauchsanweisung
 und Trinkbecher wird jeder Sendung
 beigegeben. Prospekte durch die Ver-
 waltung der **Emma-Heilquelle** in
Hoppard a. Rh.

Besenfeld.
 Einen 23jährigen schweren
Sengst,
 kastanienbraun,
 gut eingefahren, verkauft
J. G. Müller,
 Unterwiesenaubauer.

Magold.
 Ein kräftiger
Junge
 der Lust hat die **Wegerei** zu er-
 lernen, findet Stelle unter günstigen
 Bedingungen jetzt oder später bei
G. Wohlleber.

Altensteig.
Für die Küche!
 Dr. Dettlers Backpulver
 Dr. Dettlers Vanille-Zucker
 Dr. Dettlers Pudding-Pulver
 à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
 Rezepte gratis von
Paul Beck.

Beretreter gesucht. Für jeden
 Ort ein Alleinver-
 käufer. Kein Laden, kein Betriebs-
 kapital. Erford. so hochw. f. allgem.
 Siederkeit, daß gesetzl. zwanzgw. Ein-
 fähr. zu empf. Sehr hoch. Verdienst.
 Off. an A. L. Bethge, Warmen Nr. 12.

Künstliche Zähne
 sowie Umarbeitung nicht gut
 sitzender Platten in exakter Aus-
 führung. Zahnoperationen mit
 oder ohne Einflästerung. Plom-
 bieren und Reinigen der Zähne.
 Weitgehendste Garantie.
Fr. Bentele, Magold.

Aufsichtspostkarten
 empfiehlt
W. Nieker
 Altensteig.

Gestorbene:
 Gammstätt: Gg. Hieber, Kaufmann.
 Obereslingen: Friedr. Wänzenmaier.
 Heilsbrunn: Rob. Lehmann.
 Ravensburg: Wih. Dierck, K. Postleierant.
 Heilsbrunn: Christ. Deberer.
 Gorchheim: Gg. Bauer.
 Hall: Otto Kollenberg, K. Postwart.
 Bamerlebach: Karl Braun, Wagner.
 Ravensburg: Joh. Gschier.
 Dürrenmühlacker: Wih. Burgard, ref.
 Schultheiß.